"Pro Senectute ist für mich eine Sozialorganisation"

Autor(en): **Vollenwyder, Usch / Hafen, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **84 (2006)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726194

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Pro Senectute ist für mich eine Sozialorganisation»

Seit dreissig Jahren leitet Heinz Hafen die Regionalstelle Stadt St. Gallen. In dieser Zeit hat er Pro Senectute Kanton St. Gallen mitgeprägt und mitgestaltet. Er erzählt Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder von dieser Entwicklung.

An das Bewerbungsgespräch vor dreissig Jahren kann ich mich noch gut erinnern. Da fragte mich ein Mitglied der Aufsichtskommission: «Was denken Sie, was Sie als junger Mann den älteren Menschen beibringen können?» Ich antwortete: «Ich glaube nicht, dass man ältere Menschen etwas lehren muss. Ältere Menschen haben eine reiche Lebenserfahrung und starke Ressourcen. Es kann sein, dass sie in einer Krise Informationen oder ein Stück Wegbegleitung brauchen.»

Das war mein Grundverständnis von Sozialarbeit – und das hat sich bis heute nicht geändert. Als Leiter der Regionalstelle Stadt St. Gallen ist mir die Grundlagenarbeit wichtig: Wenn Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an der Basis immer wieder über die gleichen Probleme stolpern, müssen Lehren gezogen und generelle Veränderungen gesucht werden.

Ein gutes Beispiel ist für mich eine Untersuchung in unserer Stadt aus den Achtzigerjahren. In der Beratung stellten wir häufig fest, dass pflegebedürftige Menschen fehlplatziert waren. Wir gingen der Frage nach und realisierten: Pflegeheimplatzierungen wurden oft aus einer Notlage heraus überstürzt vorgenommen.

Wir nahmen uns die Zeit, diese Erfahrungen auszuwerten, und versuchten, daraus eine allgemein gültige Strategie abzuleiten. Schliesslich vertraten wir als Regionalstelle offiziell die Regelung der Stadt St. Gallen, wonach für den Eintritt in ein Pflegeheim eine Wartefrist von sechzig Tagen sinnvoll ist. Die Regel gilt heute noch. Entscheidend sind nicht die sechzig Tage, sondern die Erkenntnis daraus: Es ist wichtig, dass man sich für eine solche Entscheidung genügend Zeit einräumt, damit sie dann auch richtig ist.

Dieser Lernkreislauf von unten nach oben und umgekehrt ist entscheidend, damit in der Sozialarbeit nicht «Pflästerlipolitik» betrieben wird. Die Auswertung der Erfahrungen an der Basis führt zu neuen Erkenntnissen und zu Änderungen, die wiederum in die Basisarbeit einfliessen – in finanziellen Angelegenheiten, bei Wohnfragen oder auf irgendeinem Gebiet. Pro Senectute müsste diesen Austausch noch ernster nehmen und besser realisieren. Für mich würde das auch in den Jahresbericht einer Sozialorganisation gehören: was sozialpolitisch und sozialplanerisch aus Einzelerfahrungen – zum Beispiel in der individuellen Finanzhilfe – auf eine generelle Ebene übertragen werden soll.

«Der Lernkreislauf von unten nach oben und umgekehrt ist wichtig.»

Für mich ist Pro Senectute nämlich eine Sozial- und nicht einfach eine Dienstleistungsorganisation. Natürlich erbringt eine Sozialorganisation auch Dienstleistungen. Aber diese werden aus einer anderen Perspektive betrachtet: Wenn wir einen Englischkurs anbieten und die Gruppe macht später zusammen einen Städteflug nach London, gibt das Kitt. Gute Erlebnisse helfen auch in schlechten Tagen. Wir weben so an einem zwischenmenschlichen, sozialen Netz. Das ist unsere Absicht auch bei vielen anderen Angeboten. Zugleich machen unsere Kundinnen und Kunden positive Erfahrungen mit Pro Senectute. Wenn sie einmal Hilfe in Anspruch nehmen müssen, wird die Hemmschwelle ungleich niedriger sein.

Als ich als Leiter der Regionalstelle Stadt St. Gallen begann, arbeiteten neben mir rund achtzig Haushelferinnen und vier Vollzeit-Mitarbeitende zwischen 58 und 62 Jahren. Mit ihnen machte ich aus, dass ich alle Neukunden und alle neuen Anliegen selber bearbeiten würde. So lernte ich jeden Bereich und alle Problemfelder von Grund auf kennen und konnte schliesslich aus eigener Erfahrung bei der Entwicklung effizienter Methoden und Prozesse mithelfen. Heute arbeiten bei der Regionalstelle St. Gallen – mit denjenigen aus dem Spitex-Bereich – insgesamt etwa 350 Personen. Das sind umgerechnet rund 50 Stelleneinheiten.

WEITERE INFORMATIONEN

Pro Senectute Kanton St. Gallen umfasst acht Regionen: Stadt St. Gallen (Telefon 071 227 60 00), Buchs/Sargans (Telefon 081 756 41 59), Gossau/St. Gallen Land (071 385 85 83), Rheintal (071 757 89 00), Rorschach (071 844 05 16), See und Gaster (055 285 92 40), Toggenburg (071 987 66 44), Wil (071 913 87 87).
Im Rahmen der Reorganisation wurde bei Pro Senectute Kanton St. Gallen die Geschäftsstelle von vier auf eine Stelle reduziert. Adresse der Geschäftsleitung: Davidstrasse 16, Postfach 1633, 9001 St. Gallen, Telefon 071 227 60 06, Fax 071 227 60 05, Mail info@sg.pro-senectute.ch, Internet www.sg.pro-senectute.ch
Alle grösseren Kantone sind in verschiedene Regional- oder Beratungsstellen aufgeteilt. Die Adresse Ihrer Beratungsstelle finden Sie vorne im Heft.

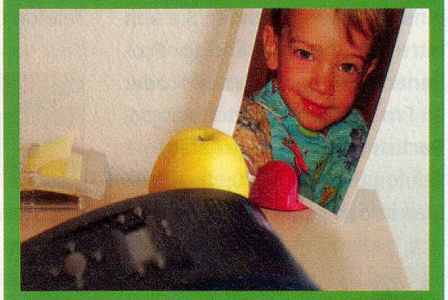
BILDER: RENATE WERNLI

Meine Aufgabe ist die Führung dieses KMUs: Dazu gehören interne und externe Koordination, Sicherstellung und Weiterentwicklung von Dienstleistungen, Organisationsentwicklung, Personalmanagement, Sicherstellung der Finanzen und der Dokumentation sowie Zusammenarbeit nach innen und nach aussen. Ich denke auch gerne in Fragen aktiv mit, die Pro Senectute Kanton St. Gallen oder auch die Gesamtorganisation betreffen.

Der wichtigste Teil von Pro Senectute Kanton St. Gallen ist der Spitex-Bereich oder die Haushilfe. An diesen Bereich habe ich auch ein Stück weit mein Herz verloren. Von den rund 600 000 verrechneten Stunden, welche alle Spitex-Organisationen im ganzen Kanton erbringen, leistet Pro Senectute Kanton St. Gallen mehr als 200 000 – äusserst kostengünstig und qualitativ hoch stehend. Damit ist sie schweizweit eine der grössten Spitex-Organisationen überhaupt. Wir schaffen einen Umsatz von rund zehn Millionen Franken – im Bereich des Leistungsvertrags beläuft er sich auf fünf Millionen. Spitex-Aufgaben gehörten für mich immer zum Auftrag von Pro-Senectute – weil Gesundheitswesen und Altersarbeit eng miteinander verbunden sind. Allen neuen Ausrichtungen und Tendenzen zum Trotz haben wir daran festgehalten.

Nun bin ich am Loslassen. Ich reduziere stufenweise mein Pensum. Ich stehe weiter für Rückfragen und Beratungen zur Verfügung – solange es mich braucht. Ich möchte meine Hobbys vermehrt pflegen: fotografieren, lesen, «lenkdrächelen», kochen, Velo fahren. Im Frühling war ich wieder zwei Wochen mit meinem Schwager in Sizilien am Biken. Weiter interessiere ich mich sehr für Orgelbau.

Natürlich werde ich mich weiterhin engagieren: bei Pro Senectute, in der Erwachsenenbildung, vielleicht in der Beratung und im Coaching. Ich habe keinen Kummer, dass es mir langweilig werden könnte. Ich empfinde es als Chance, dass ich Schritt für Schritt auf die eigene Pensionierung zugehen darf. ■



Bereit zum Loslassen: Heinz Hafen wird nach dreissig Jahren die Pro-Senectute-Regionalstelle Stadt St. Gallen verlassen. Die PS-Angebote und seinen Schreibtisch tauscht er bald gegen Fotoapparat und Velo.